

Jahres 1841. Schumann sagte, das Werk sei »in feuriger Stunde geboren« und er selbst sei »ganz selig gewesen« über diese Arbeit. »Ich schrieb die Sinfonie in jenem Frühlingsdrang, der den Menschen wohl bis in das höchste Alter hinreißt und in jedem Jahr von neuem überfällt. Schildern, malen wollte ich nicht; dass aber eben die Zeit, in der die Sinfonie entstand, auf ihre Gestaltung, und dass sie grade so geworden, wie sie ist, eingewirkt hat, glaube ich wohl«. Die poetische Quelle für die Sinfonie ist ein kurzes Gedicht von Adolf Böttger, dessen Schlusszeilen im Eingang der Sinfonie von den Blechbläsern intoniert werden:

»O wende, wende deinen Lauf – im Tale blüht der Frühling auf!«

In der autografen Partitur hatte Schumann den vier Sätzen des Werks programmatische Titel zugeordnet: I. Frühlingsbeginn, II. Abend bzw. Idylle, III. frohe Gespielen, IV. voller Frühling. Allerdings hat keiner dieser programmatischen Hinweise Eingang in die Druckfassung gefunden. Bei der Uraufführung am 31. März 1841 dirigierte Felix Mendelssohn Bartholdy das Gewandhausorchester Leipzig.

Den ersten Satz eröffnet ein von Hörnern und Trompeten exponiertes, fanfarenartiges Hauptthema von großer Eindringlichkeit, das sogleich vom Orchester fortgesponnen wird, bis es in den eigentlichen Sonatensatz mündet. Hier tritt uns Schumann mit jugendlicher Kraft, Spontaneität und sprühender Daseinsfreude entgegen, weiß aber seine Themen auch formal kunstvoll zu entwickeln. Den Kopfsatz beschließt ein stürmisches Accelerando. Das gemütvoll, innige Thema des folgenden Larghetto wird nacheinander von den Geigen, dann den Celli und zuletzt von der Solo-Oboe im Duett mit dem Solo-Horn intoniert, während das Orchester stets durchsichtig begleitet. Der Satz geht ohne Pause in das Scherzo mit seinem reizenden Wechselspiel zwischen Bläsern und Streichern über. Thematisch greift es auf den Posaunenchoral am Ende des langsamen Satzes zurück und hat als Besonderheit zwei lyrische Trios. Temperamentvoll bildet das Finale in seinem herrlichen Erfindungsreichtum ein prächtiges Gegenstück zum Kopfsatz. Die Reprise mündet in einen feurig beschleunigten, von Lebenslust überschäumenden Schlussteil.

OLIVER KLENK Klarinette



Der gebürtige Stuttgarter Oliver Klenk studierte während seiner Münchner Schulzeit am Richard-Strauss-Konservatorium bei Hubert Hilser. 2002 begann er sein Aufbaustudium an der Hochschule für Musik »Franz Liszt« in Weimar bei Prof. Martin Spangenberg, das er 2005 mit Auszeichnung abschloss. Parallel dazu war er Praktikant bei den Jenaer Philharmonikern. Sein Können stellt er regelmäßig als Aushilfe in namhaften Orchestern wie dem Bayerischen Staatsorchester München, dem Münchner Kammerorchester und dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn mit Dirigenten wie Andrey Boreyko, Kent Nagano und Zubin Mehta unter Beweis. Aber vor allem solistisch und als Kammermusikpartner ist er gefragt und konzertierte in Italien, Frankreich, Spanien, Japan, der Ukraine und Tschechien. Mit den Klarinettenkonzerten von Weber, Crusell und Mozart feierte er große Erfolge. Aufgrund seiner Leistungen wurde er mit Stipendien der Weidener Max-Reger-Tage, der Michael-Roever-Stiftung und der Landeshauptstadt München ausgezeichnet. Als Mitgründer und Klarinetist des Ensemble Zeitsprung widmet sich Oliver Klenk intensiv der zeitgenössischen Musik. Im Herbst 2009 gastierte er mit dem oem beim Festival »Wien Modern«. Bei der Uraufführung von Wilfried Hillers Jesus-Oratorium »Der Sohn des Zimmermanns« im März 2010 wurde er als Solist engagiert. Mit dem Konzertmeister des kurpfälzischen Kammerorchesters Mannheim formierte er das Ensemble »La folia«, das mit seiner virtuoson Spielfreude auf historisiertem Instrumentarium für Begeisterungstürme bei Publikum und Presse sorgt. Namhafte Solisten sind dort seine Musizierpartner. Das Debut-Album »Vivaldi Files« wurde im SWR und BR als »exzellente Produktion mit Mut zum Risiko« hochgelobt.

MARKUS ELSNER Musikalische Leitung



SIEMENS- ORCHESTER MÜNCHEN e.V.

Markus Elsner wurde 1970 in München geboren. Er studierte Klarinette bei Hubert Hilser und Dirigieren bei Ulrich Weder; weiterführende Studien absolvierte er bei Edwin Scholz und Jorma Panula. Er arbeitete als Assistent und Korrepetitor u.a. bei den Tiroler Festspielen und am Oberbayerischen Städtetheater. Es folgten Engagements als Gastdirigent am Teatr Wielki Lodz (Polen), an der ukrainischen Nationaloper Lviv, dem Freien Landestheater Bayern und bei zahlreichen Tournee-Produktionen, wo er sich ein Repertoire von mehr als 30 Opern erarbeitete.

Markus Elsner setzt sich intensiv für zeitgenössische Musik ein und dirigierte zahlreiche Ur- und Erstaufführungen. Er leitet das Ensemble Zeitsprung (München) und seit 2011 die Tage der Neuen Musik Bamberg. Mit dem orpheus ensemble münchen sammelte er Erfahrungen in der Interpretation von Barockmusik auf historischen Instrumenten. Gastdirigate und Tourneen führten ihn nach Polen, Österreich, Ukraine, Bulgarien, Italien und quer durch Deutschland.

Markus Elsner wurde für seine Arbeit vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Bayerischen Kunstförderpreis 2009. Außerdem erhielt er das Richard-Strauss-Stipendium der Stadt München (1995), das Richard-Wagner-Stipendium (1995), den Merkur Förderpreis (2000), den tz-Rosenstrauß des Jahres (2000) und das Musikstipendium der Stadt München (2008 mit dem Ensemble Zeitsprung). 2008/09 war er Stipendiat im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia (Bamberg). Seit April 2007 ist Markus Elsner musikalischer Leiter des Siemens-Orchesters München.

Das Siemens-Orchester München e.V. wurde 1983 von Mitarbeitern der Siemens AG gegründet. Die Orchestermitglieder sind ausschließlich Freizeitmusiker. Viele von ihnen sind Mitarbeiter der Siemens AG und ihrer Tochterunternehmen. Die stattliche Größe des Mitgliederstamms von etwa 70 Streichern und Bläsern ermöglicht die Erarbeitung und Aufführung auch großer symphonischer Werke. Einmal wöchentlich – außer in den Schulferien – treffen sich die Orchestermitglieder, um unter der Leitung des Dirigenten Markus Elsner die Werke für das nächste Programm einzustudieren. Der letzte Schliff erfolgt jeweils auf einem Probenwochenende kurz vor den Konzerten.

Jährlich werden zwei Programme einstudiert. Die Frühjahrskonzerte werden im Herkulesaal der Münchner Residenz und im Stadttheater Amberg aufgeführt. Im Herbst finden Konzerte in der Hochschule für Musik und Theater in München und – wenn möglich – außerhalb Münchens statt. Das Orchester war außerdem in Berlin, Erlangen, Kernath, Passau, Regensburg, Rosenheim, Innsbruck, Salzburg und Treviso (Oberitalien) zu Gast. Das Siemens-Orchester München ist Mitglied des Siemens-Kulturkreises, der zusammen mit anderen Gruppen die Freizeitgemeinschaft Siemens München e.V. bildet. Weiterhin gehört es der Arbeitsgemeinschaft Münchner Laienorchester und Musikvereinigungen e.V. (AMLO) an. Informationen zum Siemens-Orchester München finden Sie auch im Internet unter <http://www.siemens-orchester.de>.

Möchten Sie in Zukunft per e-Mail zu den Konzerten des Siemens-Orchesters eingeladen werden, dann bitten wir Sie, Ihre e-Mail-Adresse an die Ansprechpartner des Orchesters zu senden:
Helmut Bohner, Tel. 089/7593960, helmut.bohner@plus.cablesurf.de oder
Josef Reithner, Tel. 089/89700146, josef@reithner.de

Der besondere Dank des Siemens-Orchesters gilt der Leitung der Bayerischen Landesschule für Körperbehinderte, die es dem Orchester ermöglicht, seine Proben in ihren Räumen durchzuführen.

Sonntag, 23. Oktober 2011
19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Theater, München

Konzert

Siemens-Orchester München e.V.

Leitung: Markus Elsner

Solist: Oliver Klenk (Klarinette)



PROGRAMM

PROGRAMM

ANTON BRUCKNER

Ouvertüre g-Moll

JOHANNES BRAHMS

Klarinettensonate f-Moll, op. 120/1**Orchesterbearbeitung: Luciano Berio**

Allegro appassionato

Andante un poco adagio

Allegretto grazioso

Vivace

Zugabe Solist! Mariu Marais (1656-1728)
"Les Folies d'Espagne"

PAUSE

ROBERT SCHUMANN

Sinfonie Nr. 1 »Frühlingssinfonie«**B-Dur, op. 38**

Andante un poco maestoso – Allegro molto vivace

Larghetto

Scherzo: Molto vivace – Trio I: Molto più vivace – Trio II

Allegro animato e grazioso

Konzertvorschau

Samstag, 24.03.2012: Herkulessaal der Residenz, München

Samstag, 20.10.2012: Hochschule für Musik und Theater, München

ANTON
BRUCKNER
(1824-1896)**Ouvertüre g-Moll**
WAB 98

Joseph Anton Bruckner wurde am 4. September 1824 in Ansfelden in Oberösterreich geboren. Er war ein Komponist der Romantik sowie Organist und Musikpädagoge. Erst spät im Leben von den Zeitgenossen als Komponist gewürdigt, gehörte er doch zu den wichtigsten und innovativsten Tonschöpfern seiner Zeit und hat durch seine Werke bis weit ins 20. Jahrhundert hinein großen Einfluss auf die Musikgeschichte ausgeübt. Seine bedeutendsten und wohl auch bekanntesten Kompositionen sind seine groß angelegten Sinfonien. Auch die Kirchenmusik hat er um wichtige Werke – unter anderem drei große Messen und ein Te Deum – bereichert. Als Organist wurde er vor allem für seine Improvisationen bewundert. Bruckner starb am 11. Oktober 1896 in Wien.

Als Anton Bruckner seine Orchester-Ouvertüre komponierte, war er bereits 38 Jahre alt. Es ist eine Studienarbeit, die Vergangenes aufarbeitet und zugleich in die Zukunft weist. Zu hören ist ein streng gefügter Sonatensatz mit langsamer Einleitung – aber auch eine Musik, die immer wieder aus dem klassischen Ebenmaß ausbricht: bald in weiträumig wachsenden und abnehmenden Spannungskurven, bald in jähem, blitzartig hervorschießenden Kontrasten.

Der janusköpfige Charakter dieser Musik, ihr Schwanken zwischen Tradition und Fortschritt, tritt auch in der Durchführung deutlich zu Tage: Einerseits ist deutlich zu erkennen, dass das Thema streng verarbeitet wird, ähnlich wie in Durchführungen Haydns und Beethovens – versetzt in verschiedene Tonarten, mit Aufspaltungen in kleinere melodische Bruchstücke und mit deren Verarbeitungen. Andererseits zeichnet sich deutlich ab, dass Bruckner Beethovens Durchführungstechniken hier zum ersten, aber auch zugleich zum letzten Mal verwendet: Die Motiv-Zergliederungen werden eingeschmolzen in eine große Bogenform – eine erste Vorahnung der sinfonischen Wellen, die Bruckner später komponiert hat; eine Vorahnung von größeren Formentwicklungen, die die motivischen Details und Verarbeitungen gleichsam in sich aufsaugen.

Die Ouvertüre wurde erst am 8. September 1921 in Klosterneuburg uraufgeführt.

JOHANNES
BRAHMS
(1833-1897)**Klarinettensonate**
f-Moll op. 120/1
für Orchester von
Luciano Berio

Johannes Brahms wurde am 7. Mai 1833 in Hamburg geboren und starb am 3. April 1897 in Wien. Er war Komponist, Pianist und Dirigent, dessen Kompositionen man der Romantik zuordnet. Er gilt als einer der bedeutendsten europäischen Komponisten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sein Vater spielte Horn und Kontrabass und verstand das Musizieren als Handwerk zum Broterwerb. Brahms erhielt mit sieben Jahren seinen ersten Klavierunterricht. Sein Talent zum Komponieren zeigte sich schon in seiner Jugend. Anfangs schrieb Brahms ausschließlich Klavierwerke, denn die Möglichkeiten und Grenzen des Orchesters waren ihm zu wenig vertraut, und auch später bat er beim Komponieren seiner ersten Orchesterwerke erfahrene Komponisten aus seinem Freundeskreis um Hilfe.

Die beiden Sonaten für Klarinette und Klavier op. 120 komponierte er für Richard Mühlfeld, den Klarinettenisten der Meininger Hofkapelle. Nach den erfolgreichen Uraufführungen und einer Reihe von Darbietungen in verschiedenen deutschen Städten nahm Mühlfeld die Sonaten mit auf Konzertreisen in die Schweiz, die Niederlande und England. Gesangliche wie volksliedhafte Passagen präsentieren das Spektrum der klanglichen Register der Klarinette. Eine alternative Fassung erschien für Bratsche. Der Sonatensatz stellt zunächst ein melodiöses Thema vor, das fast drei Oktaven der Klarinette umfasst. Das Seitenthema aus Motivgesten und Figurationen kontrastiert in markanter Rhythmik zunächst in tiefer Lage. Der durchführende Abschnitt gehört zu den kürzesten im Brahmschen Werk überhaupt. Das Andante lebt vom warmen, fast behaglichen Klang des Soloinstrumentes. Dieser Satz ist Richard Mühlfeld auf den Leib

LUCIANO BERIO
(1925-2003)

geschrieben, den Brahms wegen seines weichen Tones »Fräulein Klarinette« nannte. Ein Ländler im Grazioso, der lediglich die Funktion eines Einschubs erfüllt, unterstreicht den anmutigen Ton der Klarinette. Ein munteres Rondo beschließt die Sonate. Den unbekümmerten Tanzcharakter lösen Passagen ab, die nach mehr Ernsthaftigkeit streben.

Der italienische Komponist Luciano Berio wurde am 24. Oktober 1925 in Oneglia geboren. Sowohl sein Vater als auch sein Großvater waren Organisten und lehrten ihn das Klavierspiel. Er ist bekannt für seine experimentellen Arbeiten sowie als einer der Pioniere der elektronischen Musik. Durch seine im Kriegseinsatz verletzte Hand am Klavierspiel gehindert, konzentrierte er sich auf die Komposition. 1951 ging Berio in die Vereinigten Staaten. Bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik, die er von 1954 bis 1959 besuchte, lernte er Pierre Boulez, Karlheinz Stockhausen, György Ligeti und Mauricio Kagel kennen. Er begann sich für elektronische Musik zu interessieren und gründete 1955 in Mailand ein Studio. 1962 übernahm er auf Einladung von Darius Milhaud eine Dozentenstelle am Mills College in Oakland (Kalifornien). 1965 begann er, an der Juilliard School zu unterrichten, wo er das Juilliard Ensemble gründete, das sich der Aufführung zeitgenössischer Musik widmet. 1972 kehrte Berio wieder nach Italien zurück. Von 1994 bis 2000 war er »Distinguished Composer in Residence« in Harvard. Er komponierte bis an sein Lebensende. Berio starb am 27. Mai 2003 in Rom.

Bei der Bearbeitung der Brahms'schen Klarinettensonate ließ Berio die Solo-Stimme unangetastet. Den ersten Satz leitete er mit einem kurzen Orchestervorspiel ein und stellte auch dem zweiten Satz einige Takte voran. Bei der Orchestrierung orientierte sich Berio weitestgehend an Vorgaben von Brahms. Er blieb nahe beim Klangapparat, den dieser für seine Solokonzerte einsetzte, und so entstand ein »Klarinettenkonzert«, dessen Klangreichtum die Originalversion bereichert. Die Bearbeitung wurde von der Los Angeles Philharmonic Association in Auftrag gegeben und 1986 uraufgeführt.

ROBERT
SCHUMANN
(1810-1856)
Sinfonie Nr. 1
»Frühlingssinfonie«
B-Dur, op. 38

Robert Schumann wurde am 8. Juni 1810 in Zwickau als eines von sechs Geschwistern geboren. Er erhielt bereits mit sieben Jahren Klavierunterricht, studierte 1828 bis 1830 ohne große Neigung Jura in Leipzig und Heidelberg, in Wahrheit aber widmete er sich bereits ganz der Musik und begann auch zu komponieren. Neben Unterricht in Klavier und Musiktheorie trieb er eigene Studien anhand von Johann Sebastian Bachs »Wohltemperiertem Klavier«. Eine Fingerzerrung vereitelte zwar die Virtuosenlaufbahn, es entstanden aber weitere frühe Kompositionen. Auf Jahre hinaus veröffentlichte er nur Werke für Klavier.

1834 gründete Schumann die »Neue Zeitschrift für Musik«, in der die teilweise realen, teilweise erfundenen »Davidsbündler« (unter anderem Eusebius, Florestan) für eine hohe, »poetische« Musik stritten. In seinem romantisch-idealistischen Künstlertum aufrichtig und entschieden, war Schumann durch sein immer stärker nach innen gewandtes Wesen als Lehrer und Dirigent wenig erfolgreich und als Komponist zunächst kaum bekannt. 1843 kam er durch Felix Mendelssohn Bartholdy ans Leipziger Konservatorium, 1844 als Chorleiter nach Dresden. 1850 wurde er Städtischer Musikdirektor in Düsseldorf. Eine sich schon in jungen Jahren gelegentlich ankündigende seelische Krise wurde bisweilen als Psychose im Rahmen einer affektiven Störung gedeutet, die 1854 nach einem Selbstmordversuch vollends zum Ausbruch gekommen sei. Krankenakten lassen dagegen einen Zusammenhang zwischen Schumanns Nervenleiden und einer frühen Syphilis vermuten. Schumann starb 1856 in Endenich, das heute ein Stadtteil von Bonn ist.

Die Frühlingssinfonie entstand auf der Höhe seines Lebens in nur vier Januartagen des